

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 41.

Dienstag, den 5. April

1892.

Bekanntmachung.

Die fiskalische Eibenstock-Auerbacher Straße soll innerhalb der Stationen 3, und 5, in Schönheide theils verbreitert, theils umgebaut werden.

Es sind deshalb die hierbei erforderlichen Arbeiten und Lieferungen zu verbinden.

Leistungsfähige Unternehmer werden hierdurch zur Theilnahme an dieser Verbindung mit dem Bemerkten aufgefordert, daß die Bauzeichnungen und Vertrags-Bedingungen bei der unterzeichneten Straßen- und Wasser-Bauinspektion eingesehen, auch daselbst vorgegedruckte Verbindungs-Anschläge gegen Erlegung von 75 Pf. entnommen werden können und daß letztere gehörig ausgefüllt und vollzogen, in verschlossenen mit „Straßenbau in Schönheide“ überschriebenen Umschlägen bis spätestens

Donnerstag, den 14. April 1892, Nachm. 5 Uhr

an die unterzeichnete Bauverwaltung portofrei einzusenden sind und daselbst um vorgedachte Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber eröffnet werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die gänzliche Zurückweisung unangemessener Gebote wird ausdrücklich vorbehalten.

Sämmtliche Bewerber bleiben bis zum 15. Mai 1892 an ihre Angebote gebunden und haben solche ohne Weiteres als abgelehnt zu betrachten, wenn ihnen vor Ablauf dieses Tages eine besondere Nachricht nicht zugegangen ist.

Schwarzenberg, am 31. März 1892.

**Königliche Straßen-
und Wasser-Bauinspektion. Königliche Bauverwaltung.
Schnee. Rühlmorgen.**

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Herrn Carl Gottfried Dörffel ist heute Herr Kaufmann August Friedrich Brandt hieselbst als unbesoldeter Stadtrath und zwar bis Ende 1895 verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

Eibenstock, den 4. April 1892.

**Der Stadtrath.
Dr. Körner.**

Sonnabend, den 9. April 1892,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen in dem Hause Breitestraße Nr. 263 hier 20 Schock Roggen gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 4. April 1892.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.**

Schulaufnahme zu Eibenstock.

Die Aufnahme der Kinder, welche Oitern 1892 in die hiesige Schule eintreten sollen, findet

Montag nach dem Sonntage Palmarum, d. 11. April

im Schulzimmer Nr. 7 und zwar für die

I. Bürgerschule nachmittags 2 Uhr und für die

II. Bürgerschule nachmittags 3 Uhr statt.

**Die Direktion der I. u. II. Bürgerschule zu Eibenstock.
Dennhardt.**

Die französischen Dynamitarden.

Hatte Berlin im Februar seine Straßentravalle und erweckte dieselben in Paris ein gewisses Behagen der Schadenfreude, so ist jetzt der Spieß umgedreht: seit Wochen steht Paris im Zeichen des Dynamits; die Deutschen aber sind viel zu gutmüthig und zu klug, um darüber Genugthuung zu empfinden, daß den Freunden jenseits der Vogesen täglich neue Verlegenheiten drohen.

Ausgenommen von wenigen Intransigenten, die Alles „verrungenirt“ sehen möchten, giebt es in Deutschland Niemand, der die schauerlichen Dynamitverbrechen anders als mit tiefer Entrüstung beurtheilt. Man kann verstehen — wenn auch nicht entschuldigen! — daß verzweifelte Existenzen in Rußland zum Aeußersten greifen, daß sie ihr Leben leicht auf's Spiel setzen, um das Leben Anderer zu gefährden, um dadurch Eindruck auf die Gewaltthäter zu machen. In Rußland herrscht neben dem despotischen Willen ein korrumpirtes Beamtenthum, es fehlt eine geordnete Rechtspflege, und der Wille und die Kraft zu durchgreifenden Verbesserungen sind nicht vorhanden. Anders in Frankreich, wo das Volk „souverän“ ist, wo jede Partei in der Lage ist, ihre Meinung frei herauszusagen, ihrem Programm Anhänger zu werben und nachdem sie die Mehrheit erhalten, ihren Einfluß auf die Regierung zu nehmen! Dort herrscht der Volkswille wirklich unumschränkt und dafür, daß dieser Volkswille kein einheitlicher ist, können doch Diejenigen gewiß nicht, gegen die sich die Attentate richten.

Die französische Deputirtenkammer hat ein Gesetz angenommen, demzufolge in Zukunft Dynamitattentate an ihren Verübenden mit dem Tode bestraft werden sollen. Das klingt zwar hart, aber die menschliche Gesellschaft muß sich schügen. Die Regierung hat, wie bereits erwähnt, vierzig ausländische Anarchisten über die Grenze gewiesen, und die Länder, die das Glück hatten, die Geburtsstätte dieser Ausgewiesenen zu sein, werden sich für diese nicht geforderte Rückerstattung ihrer Söhne kaum bedanken. Leider sind auch zwei Deutsche unter den Ausgewiesenen! Wenn dieselben in Deutschland eintreffen, können sie sich eines sehr aufmerksamen Empfanges für versichert halten. Die Ansicht, daß man die politischen und sozialen Gebrechen dieser Zeit durch Dynamit heilen könne, ist nicht strafbar, wie denn überhaupt Gedanken auf der Erde joll- und straffrei sind. Anders steht

es schon mit dem Aussprechen solcher Gedanken; darin kann sehr leicht eine Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten erblickt werden und in dieser Beziehung verstehen die deutschen Richter keinen Spaß; wenn sich aber ja ein solcher Gedanke in die That umsetzen versuchen sollte, dann tritt die ganze Strenge und Schärfe des Gesetzes ein; das deutsche Dynamitgesetz ist gewiß das strengste von allen existirenden und schon mancher moralisch Unschuldiger, wenn auch formell schuldig, hat dies an seinem eigenen Leibe erfahren müssen.

Man hat es bei den Dynamitborden glücklicherweise mit Ausnahmen zu thun; selbst wenn dieselben ihr Verbrechergewerbe ausüben wollten, so fehlen ihnen doch meist die Mittel dazu und daß sie ihnen jüngsthin in Frankreich zur Hand waren, haben sie nur dem großen Dynamitdiebstahl in den Steinbrüchen bei Paris zu danken, wo ihnen mehr als 300 Dynamitpatronen in die Hände kamen. Die massenhaften Hausfuchungen bei Anarchisten haben einen Theil des gestohlenen Gutes wieder in vertrauenswürdige Hände gebracht; ein anderer Theil ist bei den verschiedenen Attentaten verbraucht worden, so daß nicht mehr viel in Verbrecherhänden sein kann. Indessen in Industrie und Bergwerksbetrieb wird viel Dynamit verbraucht und dasselbe kann auch durch Chemiker hergestellt werden, so daß die Deputirtenkammer recht daran gethan hat, die verbrecherische Anwendung dieses gewaltigen Sprengstoffes mit der denkbar schwersten Strafe zu belegen.

Diejenigen, die die Welt mittelst des Dynamits verbessern wollen, stellen sich selbst außerhalb des Gesetzes und tragen mithin zu Recht die Folgen davon, wenn das Gesetz die schärfste Strafe gegen sie anwendet: den Tod.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Glänzender und inniger, als je zuvor, ist vor wenigen Tagen in allen deutschen Gauen der Geburtstag des greisen Helden im Sachsenwalde gefeiert worden; selbst aus den Kreisen, die vielleicht nicht immer sich auf den Pfaden seiner inneren Politik mit ihm begegneten, drang ein warmer Strahl dankbarer Verehrung und offener Bewunderung. Das ist erfreulich, es ist um so erfreulicher, als aus allen diesen Kundgebungen das sichere Gefühl sich löste, daß man treu stehen könne zu Kaiser und König und doch auch in Treuen gebeten dürfe

des gewaltigen Schöpfers unserer nationalen Einheit. Von manchem Auge ist in den letzten zwei Jahren die Binde gefallen, die eini der Haß der Radikalen und die hämische Besessenheit der Merikalen und unzuliegen bemüht war, überall hat man einsehen gelernt, daß in dem Herzen des Fürsten Bismarck nur reine Vaterlandsliebe ihren Platz hat. — Nach Mittheilungen aus Frierichshub hat Sr. Maj. König Albert den Geburtstag des Fürsten Bismarck nicht vorübergehen lassen, ohne ihn seiner besonderen Huld und unveränderten Gesinnung zu versichern. Außer König Albert und dem Prinzregenten von Bayern trafen auch Glückwünsche der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Weimar und der einzigen noch lebenden Schwester Kaiser Wilhelm's I., der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg ein.

— Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1892 treten die Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung, die Sonntagruhe im Handelsgewerbe betreffend, mit dem 1. Juli 1892 in Kraft.

— Es ist eine schöne Sache um die Sparsamkeit — nur darf sie nicht einseitig betrieben und immer am falschen Ende angefaßt werden. Für Luxusbauten und Bedürfnisse des Heeres und der Marine werden fortgesetzt gewaltige Summen gefordert. In solchen Fällen erinnert man sich regierungsfreudig nicht daran, daß unsere Staatsfinanzen sich gegenwärtig in absteigender Entwicklung befinden. Wenn aber einmal eine verhältnißmäßig bescheidene Summe im Interesse weiter Volkskreise gefordert wird, da finden sich sofort schwere Bedenken dagegen ein und dann kann die Finanzlage nicht schwarz genug geschildert werden. Es ist gewiß kein unbilliges Verlangen, daß die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Reservisten gegen die schlimmste Noth wenigstens sicher gestellt werden. Es ist so billig, daß die Regierung einer dahin zielenden Anregung durch die Einbringung eines Gesetzentwurfs bereitwillig Folge gegeben hat. Aber ihre Vorschläge hätten dem Uebelstande nur halb u. in mangelhafter Form abgeholfen. Der Reichstag ging in dieser Frage auf's Ganze und änderte die Vorlage in wesentlichen Punkten ab. Der Heeresetat würde dadurch eine Mehrbelastung von etwa 3 1/2 Millionen erfahren, wahrlich eine Bagatelle im Vergleich zu seinen sonstigen Zahlen. Gleichwohl hat der Bundesrath Miene gemacht, diese Vorlage daran scheitern zu lassen. Hoffentlich findet er nicht den Muth, dies auch wirklich zu thun. Das hieße Wasser auf die sozialdemokratische Mühle

leiten! Wir zweifeln nicht daran, daß er schließlich doch dem Reichstagsbeschlusse beitreten wird.

— Berlin. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 1/2 12 Uhr ist der Militärposten vor der Kaserne des 3. Garderegiments zu Fuß in der Brangelstraße von einem Mann geneckt, thätlich angegriffen und schließlich mit dem Messer bedroht worden. Der Mann entzog sich der Festnahme durch die Flucht; da er die Flucht trotz wiederholten Anrufs fortsetzte, gab der Posten Feuer. Die Kugel durchbohrte den Rücken des Flüchtenden, verletzte diesen schwer und noch einen zweiten, vor dem Flüchtenden befindlichen Mann, der am Erzeße untheilhaftig war, leicht. Der Soldat, der auf Posten stand, war der Grenadier Lüd von der 8. Compagnie. Der Angreifer war der 20jährige Arbeiter Franz Brandt aus Dragoß. Der zweite Verwundete ist der 47 Jahre alte Arbeiter Wih. Treber. Der 20jährige Franz Brandt ist am Sonnabend Nachm. 2 Uhr im Diakonissenhause Bethanien gestorben.

— Berlin, 3. April. Ein grauenhafter Mord ist vergangene Nacht an einer 31 Jahre alten Prostituirten verübt worden. Der Mörder hat sein Opfer mit einer Zunderschnur erwürgt und die Leiche dann in eine Nische der Hausflur des Hauses Kaiser-Wilhelmstraße 25 geschafft, woselbst sie heute früh 6 1/2 Uhr gefunden wurde. Die Ermordete ist trotz der eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei, welche alle Prostituirten, deren sie habhaft werden konnte, an der Leiche vorbeiführen ließ, bis jetzt noch nicht recognoscirt worden. Die Annahme, daß ein Zubehälter seine Dirne im Streit erwürgt und dann fortgeschafft hat, ist nicht ausgeschlossen.

— Bremerhaven, 1. April. Der Lloyd-Dampfer „Oldenburg“ ist mit 2485 Reisenden nach Baltimore abgegangen. Dies ist die größte Anzahl von Reisenden, die je mit einem Dampfer von hier befördert worden ist.

— Posen, 2. April. Heute Nacht verunglückte in der Luifenstraße bei einem Feuer eine ganze Familie. Die Waschfrau Wittwe Rabacinski warf ihre fünf Kinder vom zweiten Stockwerk in das Sprungnetz und sprang dann selbst nach. Drei Kinder sowie die Mutter verfehlten das Sprungnetz und erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die Mutter und eine Tochter starben bereits auf dem Wege zum Krankenhause.

— Ueber die kriegschirurgische Bedeutung der neuen Geschosse sprach Prof. v. Bardeleben in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Instituts in Berlin. Wir werden, so führte der Redner u. A. aus, in einem zukünftigen Kriege nicht bloß eine größere Anzahl von Verwundeten überhaupt, sondern auch eine größere Zahl unmittelbar und sofort tödlicher Verwundungen zu erwarten haben, als bisher. Dagegen wird die Heilung für Diejenigen, welche verwundet oder noch lebend vom Schlachtfelde fortgeschafft werden können, gegen früher steigen. Ausgedehnte Zersplitterungen der Knochen werden seltener, engere Schußkanäle, welche der Verunreinigung weniger zugänglich sind, werden häufiger sein. Unsere Heeresverwaltung habe mit der Vermehrung der für den ersten Transport Verwundeter bestimmten Mannschaften und Fuhrwerke nicht nur unglaublich große und schnelle Fortschritte gemacht, sondern sei damit auch soweit, als unter den obwaltenden Verhältnissen es zur Zeit möglich erscheine, vorgegangen. Außerdem ließe es sich annehmen, daß bei der Art der zu erwartenden Wunden ein erheblich größerer Prozentsatz der Verwundeten nach einfacher antiseptischer Bedeckung der Wunden vom Schlachtfeld weiter zurück geschickt werden könne als bisher. Die viel geringere Größe und die Glätte der meisten Wunden, die Seltenheit schwerer Quetschungen der Ränder, die mit Sicherheit zu erwartende große Seltenheit blinder Schußkanäle, die davon abhängige Unwahrscheinlichkeit des Zurückbleibens von Geschossen u., die geringere Häufigkeit der Zersplitterung größerer Knochenteile berechnen zu der Hoffnung, daß, wenn auch nicht die Masse, so doch die Schwierigkeit der Arbeit auf dem Verbandplatze weniger groß sein werde und somit die Möglichkeit vorliege, dieselbe auch mit den jetzt zur Verfügung stehenden Kräften, welche zu vermehren wohl schwerlich gelingen dürfte, in geordneter Weise zu bewältigen.

— Schweiz. Ein Einbruchsdiebstahl im deutschen Konsulat zu Zürich hat, wie die „N. Züricher Btg.“ schreibt, besondere Bedeutung, weil dabei von den Dieben Stempel, viele Passformulare und alte, größtentheils abgelaufene Pässe gestohlen wurden, welche die widerrechtlichen Inhaber durch Fälschung der Daten vielleicht wieder verwendbar machen können. Es ist vorauszusetzen, daß mit Hilfe der gestohlenen Stempel auch falsche Ausweiskarten fabrizirt werden. Die Polizei hat ermittelt, daß kürzlich in dem Hause an der Rämistrasse, in dem sich die Geschäftsräume des deutschen Konsulats befinden, ein Individuum bei einem Dienstmädchen verschiedene Auskünfte über die örtlichen Verhältnisse zu erlangen suchte. Das Einsteigen in dem im Zwischengeschoss untergebrachten Konsulat war durch die Bauart erleichtert. Die Diebe sind an der Außenseite des Gebäudes, dessen Rüstula einem gewandten Kletterer genügend vorspringenden Raum zum Aufsteigen von Händen und Füßen bietet, ohne Hilfe einer Leiter

oder dergleichen emporgestiegen und haben die Scheiben eingebrückt. Dieselben sind bereits verhaftet worden. Der eine heißt Merkel, Lithograph aus Schwarzenberg in Sachsen, der andere ist ein gewisser Gustav Bartsch aus Weissenstein in Preußen. Letzterer gab infolge der Aufforderung der Polizei seinen Heimathschein ab, der Radirung zeigte. Die Polizei nahm alsdann bei beiden Verhafteten Hausdurchsuchungen vor, wobei fast sämtliche im Konsulat entwendeten Gegenstände entdeckt wurden. Beide hatten durch Verkauf von mit dem Konsulatsstempel versehenen falschen Legitimationspapieren Geld zu verdienen gehofft. Sie haben in Zürich eine Reihe von Einbrüchen begangen.

— Spanien. Madrid. Ein Anschlag gegen das Palais der Königin-Regentin ist aufgebeckt worden. Zahlreiche fremde Anarchisten sind aus Spanien ausgewiesen worden. Die Jesuiten von Azeitia haben Drohbriefe erhalten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 4. April. Am Sonnabend, d. 2. ds. Mts. feierte die Firma Rudolph & Georgi hier selbst ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Unter den vielen Gratulanten befanden sich in erster Linie auch die Herren Bürgermeister Dr. Körner und Stadtverordnetenvorsteher Hertel, welche den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche Namens der Stadtgemeinde darbrachten.

— Eisenst. 4. April. Veränderlicher als in der vergangenen Woche ist das Wetter wohl selten gewesen. Am Montag noch der herrlichste Frühlingstag, Dienstag Schneefall mit Frost und am Sonntag und heute ist es wieder sommermäßig warm. Hoffentlich behalten wir jetzt der Jahreszeit angemessene Witterung, denn die Schwalbe, die den Frühling bringt, ist nunmehr bei uns eingetroffen.

— Eisenst. Aus Anlaß des Osterfestes gelten im Lokalverkehre der Sächsischen Staatseisenbahnen die Rückfahrkarten, welche am 16. April (Sonnabend vor Ostern) und am 17. April (ersten Osterfeiertag) gelöst werden, zur Rückfahrt bis mit 20. April d. S.

— Schönheide, 2. April. Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wurde hier unter sehr zahlreicher Theilnahme in begeisterter Weise gefeiert. Von einer beim Frühstücken in einer Schankwirtschaft zusammengetroffenen Versammlung wurde schon in der Vormittagsstunde ein Glückwunschtelegramm abgefaßt. Abends fand in den Rathhauslokalitäten ein Commerc statt, der die Theilnehmer fast alle in gehobener Stimmung bis in die Morgenstunden vereinigt hielt. Gewürzt wurde der Commerc durch begeisterte Reden und patriotische Lieder, letztere von den hiesigen Gesangsvereinen vorgetragen. Viele Gebäude hatten an dem Tage Flaggen geschmückt angelegt.

— Schönheide, 3. April. Heute fand hier — von 11 bis 1 Uhr — die diesjährige Osterprüfung in der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Derselben wohnte — neben sehr zahlreichen hiesigen Besuchern — auch Herr Oberregierungsrat Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing bei. Einer der aus der Schule austretenden Schüler, ein junger Handwerker, erhielt ein von der hiesigen Gesamttinnung ausgestelltes Verlobungsschreiben ausgehändigt.

— Dresden. Der amtliche Polizeibericht vom 30. März enthält folgende Mittheilung: „Bei einem Rohprodukthändler fanden sich gestern in einem mit altem, gebrauchtem Papier gefüllten Sack die Stücke von 11,000 M. deutscher Reichsanleihe — ohne Zinskupone und Zinsleisten — vor. Diese Wertpapiere waren während des vorbereiteten Wegzuges einer Familie irrtümlich mit unter zum Verkauf ausgemusterte Makulatur u. s. w. gekommen.“

— Leipzig, 2. April. Unbeschreiblich war der Jubel, der in den großen Kommerz herrschte, die gestern zur Feier des Geburtstages Sr. Durchl. des Fürsten Alt-Reichskanzlers v. Bismarck veranstaltet wurden. Die Besucher zählten nach Tausenden, und so groß auch die Festräume dieses Riesen-Etablissements sind, sie vermochten nur schwer die Zahl der Teilnehmer zu fassen. In der neuen Halle sprachen Professor Dr. Wundt und der Pfarrer Hans von Seydewitz, im Theatersaale entsagte Professor Dr. Busch einen wahren Jubelsturm der Begeisterung, auch Rector Professor Dr. Richter wußte mit seinen Ausführungen das lebendigste Interesse zu erwecken. Auch sonst wurde man die festliche Bedeutung des Tages gewahr; von zahlreichen Privatgebäuden wehten die Flaggen, zu Füßen des Siegesdenkmals auf dem Marktplatz, zu welchem Hunderte von Personen wanderten, lagen zahlreiche Kränze und Blumenspenden, darunter ein mächtiger Lorbeerkranz vom Rathe der Stadt.

— Leipzig. Als im Jahre 1426 Sachsen von den Hussiten bedroht wurde, forderte Kurfürst Friedrich vom Leipziger Rathe, daß er zur Verstärkung des Heeres 40 gewaffnete Schützen und 10 Handbüchsen nach Aufsig in Böhmen senden sollte, wie solche Anforderungen auch an andere Städte gestellt worden waren. Die Gefahr war groß und rasche Hilfe that noth. Der Rath befand sich aber nicht in der Lage, die verlangten Schützen sogleich zu stellen, weshalb die Forderung bringend wiederholt wurde. Zugleich war damit der Befehl verbunden, daß der oberste Bürgermeister den Leipziger Kriegshaufen an-

führen sollte. Das würdige Stadtoberhaupt, Magister Conrad Behr, scheint aber nicht sehr von kriegerischem Geiste erfüllt gewesen zu sein, zumal gegen den ihm zugedachten Kriegsrühm Einspruch und zwar mit Erfolg. Denn es findet sich ein kurfürstliches Reskript vor, des Inhalts, daß „Der Liebe und Getreue Bürgermeister“ zu Hause bleiben und ein anderer „Redlicher und Richtiger“ aus dem Rathe dafür geschickt werden sollte. Am 16. Juni erfolgte die blutige Schlacht bei Aufsig, wobei die Leipziger Krieger so hart mitgenommen wurden, daß der Kurfürst deshalb ein Beileidschreiben an den Rath richtete und um Ersaymannschaften bat. Der Bürgermeister Behr war aber „schöne raus.“

— Freitag Abend 8 Uhr brach in dem Scheunengebäude des Gutsbesizers Christian Richard Fleckig in Bärenwalde auf noch unermittelte Weise Feuer aus, wodurch dieselbe vollständig niederbrannte. Dem thätkräftigen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, das starkgefährdete Wohnhaus zu erhalten.

— Freitag Abend in der 11. Stunde brannte das Günther'sche genannt Lang'sche Gut in Dittersdorf bei Löhnitz im Erzgebirge zum allergrößten Theil nieder, wobei 11 Stück Röhre des Besizers mit umgekommen sind. Böswillige Brandstiftung wird vermutet.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll in diesem Jahre das Mandat der 3. Infanterie-Division Nr. 32 im Bogtland und zwar in der Gegend von Plauen stattfinden. Die genannte Division wird gebildet aus der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63, der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 und der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 und es gehören hierzu das hiesige 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, das 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104, das Schützenregiment Nr. 108, die 3 Jägerbataillone Nr. 12, 13 und 15, das Carabiner-Regiment und das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18.

— Mit außerordentlicher Befriedigung hat man in Neyschau einen Erlaß des dasigen Stadtraths, betreffend die Beseitigung der leider viel verbreiteten Stachelbrautumzäunung aufgenommen. Wie viel Verdrüßlichkeiten, wie viel Gefahren sind durch dieses heimtückische und raffinierte Umzäunungs- und Abwehrmittel herbeigeführt worden. Man erinnert sich u. A. eines vor wenigen Jahren in Reichenbach vorgekommenen Falles, wo ein Menschenleben in Folge einer Verletzung durch solchen Stacheldraht in der That in äußerster Gefahr schwebte, weil in Folge des Rostes nach der Verletzung Blutvergiftung eingetreten war. Man könnte sich wirklich mitunter fragen, was strafbarer sei: das Betreten des eingebrachten Grund und Bodens oder das Umzäunen desselben mit diesem Stacheldraht, welcher eine der abscheulichsten Erfindungen unserer Zeit ist und für Mensch und Thier eine beständige Gefahr bildet.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 28. März 1892.

- 1) Nach öffentlich-mündlicher Verhandlung unter Theilnahme der königlichen Straßen- und Wasserbau-Inspection wird die von dem Fabrikbesitzer Carl Gustav Trommler in Grünstädt nachgesuchte Anbringung eines beweglichen Wehrauffages, Erweiterung des Betriebsgrabens und Verbreiterung des Grabeneinlasses unter Verweisung des von dem Grundstückbesitzer Hermann Robert Kunz daselbst erhobenen Widerspruchs auf den Rechtsweg bedingungsweise genehmigt.
- 2) Der Bezirksausschuß genehmigt
 - a. das Regulativ über Erhebung von Abgaben zur Armenkasse von öffentlichen Musikaufführungen, Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, Schauspielen u. in der Gemeinde Unterstüngen grün vorbehalten der Beachtung der gezogenen Erinnerungen,
 - b. die Besuche Ernst Moritz Hunger's in Lindenau um Veränderung seiner Stau- und Graben-Anlage, sowie Robert Julius Reichel's in Lauter um Errichtung einer Schlächtereianlage daselbst bedingungsweise,
- 3) lehnt den Antrag der Gemeinde Vermögen, die Festsetzung einer Umgehungsgebühr für die Hebammen daselbst ab,
- 4) justificirt die Rechnung über die Verwendung der Zinsen, von den Beständen der Schwarzenberger und Eisenstoder Amtsarmentasse auf das Jahr 1891,
- 5) nimmt Kenntniß von den Entscheidungen der königlichen Kreisauptmannschaft zu Zwicau
 - a. in Sachen die Beanstandung der Wählbarkeit eines Stadtverordneten in Johanne-organstadt und
 - b. in Sachen der electrolytischen Anlage Hellingner's in Untersachsenfeld,
- 6) vollzieht die Ersaywahl eines Sachverständigen zur Feststellung der Entschädigung für die wegen Seuchen getödteten Thiere,
- 7) lehnt die Gesuche
 - a. Friedrich Eduard Gärtner's in Breitenbrunn um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein,

8) ert
von
für
9) ert
gel
An
der K
nahme
Herrn
Treber
Holzm
Ra
ordnet
mit eh
Kaufm
des Co
Dr. vo
den Kr
Der G

Am

Bo

wesend

1) Ma

legt

2) Als

siche

Red

wirt

3) Die

rath

man

den

4) Es

stgü

Zust

Rath

stell

zunä

mit

Zahl

hand

Auf

diesjäh

sowie 1

tungsan

fassung.

Aus

Durd

gangenen

stich un

auch an

darf. Ch

und wurd

größter

17 Mill.

Wie es b

so war m

die im cr

Bedrück

Bedrück

wären die

sation seh

das Gerin

schehen m

gegen, nic

der Auffis

15 Jahren

diesem Tag

und Dori

Male ein

nung noch

dieses Jah

mit einem

Am

Geibel, ein

Anerkenn

die in deu

gekauft u

stärksten

Dichters

vollendete

poetisches

Dramen

(weniger

sie bekunde

lichen Dich

Preisg

„Jetzt

zum Sch

früher 3

litten hal

„Aber

zur Unfer

b. Carl Berger's und Friedrich August Tuchscherer's in Schönheide um Erlaubnis zum Schankwirthschafts-Betriebe, sämmtlich in Mangel örtlichen Bedürfnisses, sowie
c. Carl Gustav Espig's in Oberpansnietel um Erlaubnis zum Schankwirthschafts-Betriebe aus formellen Gründen ab,

8) erteilt zu der nachgesuchten Grundstücksabtrennung von Fol. 120 des Grund- und Hypothekenebuchs für Beckau Genehmigung und
9) erledigt eine das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheit.

An dem sich anschließenden
2. Bezirksstag

der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nahmen 32 Abgeordnete theil, entschuldigt fehlten die Herren Bürgermeister Speck, Rittergutsbesitzer von Trebra, Commerzienrath Dreifeld und Fabrikbesitzer Holzmann.

Nach Einweisung des für den verstorbenen Abgeordneten, Herrn Commerzienrath Hirschberg, dessen mit ehrenden Worten gedacht wurde, gewählten Herrn Kaufmann Rudolph in Eibenstock wurde an Stelle des Commerzienrath Hirschberg Herr Bürgermeister Dr. von Weidt in Schneeberg als Abgeordneter für den Kreis aus dem 22 von 33 Stimmen gewählt. Der Gewählte nahm die Wahl an.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock vom 24. März 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathemitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Sitzung.
- 2) Als Beamter zur Verwaltung des gesammten Versicherung- und Polizeimeldewesens sowie für die Rechnungs- und Kassensführung der Krankenkassen wird Expedient Brandt hieselbst gewählt.
- 3) Die Verpflichtung und Einweisung des zum Stadtrath gewählten seitherigen Stadtverordneten, Kaufmann August Friedrich Brandt wird auf Montag, den 4. April, Vormittags 11 Uhr anberaumt.
- 4) Es sind mehrfach auch im Stadtverordneten-Collegium begründete Beschwerden über den schlechten Zustand der Nordstraße erhoben worden. Der Rath beschließt daher, über die Kosten der Herstellung der Nordstraße bis an die Querstraße zunächst einen Anschlag aufzustellen und sodann mit den theilhabenden Grundstücksbesitzern wegen Zahlung von Beiträgen zu diesen Kosten zu verhandeln.

Außerdem kommen die Reklamationen gegen die diesjährige Einschätzung zu den Gemeindeanlagen, sowie 1 Schulinspektionsache und 5 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlussfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. April. (Nachdruck verboten)

Durch die letzten großen Revolutions-Ereignisse des vergangenen Jahres in Chile ist dieser südamerikanische Küstenstrich unserem Interesse näher gerückt, so daß von ihm wohl auch an dieser Stelle Einiges gelegentlich mitgeteilt werden darf. Chile war drei Jahrhunderte lang eine spanische Provinz und wurde vom Mutterlande, wie das übrige Amerika, dessen größter Theil Spanien gehörte (250,000 Quadratmeilen mit 17 Mill. Menschen), in demüthigster Abhängigkeit gehalten. Wie es bei Kolonialregierungen stets der Fall zu sein pflegt, so war man auch im spanischen Amerika weit davon entfernt, die im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts aus der zahllosen Bevölkerung, Ungerechtigkeiten und Mißthatsereien murrende Bevölkerung durch Reformen zu beschwichtigen. Zweifelloß wären die Kolonien, da in denselben jede revolutionäre Organisation fehlte, Spanien noch lange treu geblieben, wenn nur das Geringste zur Verbesserung der Lage der Einwohner geschehen wäre; in der üblichen Verblendung geschah aber Alles gegen, nichts für das Volk. Da brach denn um 1816 herum der Aufstand auf dem ungeheuren Gebiete los und innerhalb 15 Jahren war fast überall die Freiheit erkämpft. Am 5. April 1818 fiel auch für die Republik Chile die Entscheidung; an diesem Tage machte die totale Niederlage der Generale Ordóñez und Orosio der Herrschaft der Spanier in Chile ein für alle Male ein Ende. Daß mit der erkämpften Freiheit die Ordnung noch lange nicht hergestellt ist, das haben die Ereignisse dieses Jahrhunderts bewiesen. Immerhin hat man es in Chile mit einem aufstrebenden, zukunftsreichen Staatswesen zu thun.

6. April.

Am 6. April 1884 starb der deutsche Dichter Emanuel Geibel, ein gottbegnadeter Poet, der außer der rückhaltlosen Anerkennung der gesammten Welt auch noch bei Lebzeiten die in deutschen Landen seltene Freude hatte, daß seine Werke gekauft und gelesen wurden; seine Gedichte haben mit die stärksten Auflagen erlebt, die je den Werken eines deutschen Dichters beschieden waren. Die durch Wohlklang und Formvollendung ausgezeichneten Gedichte Geibels bekunden ein tiefes poetisches Gemüth und eine christlich-religiöse Gesinnung. Seine Dramen (Sophonisse, Brunhild) haben auf dem Theater zwar weniger Erfolg gehabt, als seine Lyrik im Volk, allein auch sie bekunden in ihren Versen von schönem Ebenmaß den wirklichen Dichter.

Doktor Zernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Sutor, Schädling.
(10. Fortsetzung.)

„Jetzt erkannte ich sie ganz, d. h. erkannte ein zum Schattenriß des Glends gewordenes Zauberbild frischer Jugend und Anmuth, erkannte, was sie gelitten haben mußte, um zu werden, wie sie jetzt war. Aber hatte ich selbst mich denn ebenfalls so bis zur Unkenntlichkeit verändert? fragte ich mich im selben

Moment bestürzt, da das seelenvolle Auge mich nicht erkennt. Das Auge, das treuer wie Jugendfrische, Wangenroth und Lockengelb, voll heißer Sehnsucht eines unsterblichen Lebens aus dem Verfall des Körpers zu erkennen weiß, es haftet an mir, dem Regungslosen, der nur des Erkennungszeichens harret, um die Geliebte in die Arme zu schließen. Aber — was ist das?

„Aus ihm bricht nicht, siegend über Trennung, Krankheit und Zeit, das Unvergängliche hervor — die Treue des Herzens; kein Jubel wie Blitstrahl zuckt über meine Gestalt; kein: „Ich habe dich wieder, meiner Seele Licht!“ umschließt mit Liebesbann mein Angesicht!

„Stumm harre ich des Kommenden. Sie naht sich mir bis auf wenige Schritte, noch immer erkennt sie mich nicht! Ja, das Auge schweift gar ab von mir und irrt suchend umher.

„Da ertrage ich es nicht länger. Ich halte sie im nächsten Moment im Arm, jubelnd, traurig und freudselig zugleich.

„Sie war zu erschüttert, um sprechen zu können. Lange Minuten mögen für uns vergangen sein im heiligen Austausch überwältigender Empfindungen — bis Eugen sich jubelnd zwischen uns drängte. Glückselig, wie nur Kinder sein können, rief er mit fast stolzem Uebermuth:

„Sagte ich Dir nicht, liebe Mama, daß ich sicher den Papa finden würde? Und sieh, ich habe ihn Dir selbst gebracht.“

„Sein glückliches Lachen und fröhliches Geplauder gaben uns endlich das geistige Gleichgewicht wieder.

„Meine erste Frage, die sich gewaltsam über meine Lippen drängte, lautete:

„Aber wie ist es; Otilie, mein Lieb, daß Du mich nicht erkanntest?“

„Ich sah Dich nicht, Georg!“

„Du sahst mich nicht? entgegnete ich erstaunt, und doch haftete Dein Auge auf meinen Zügen. Die innere Bewegung muß Deinen Blick umschleiert haben, oder bin ich gar so sehr verändert?“

„Sie seufzte tief auf, erwiderte jedoch kein Wort.

„Sage mir doch die Wahrheit, Lieb! lachte ich heiter, ihr Zögern einfach auf Rechnung ihres Zartgefühls legend, das meine Eitelkeit schonen wollte. Allein es hatte einen anderen Grund. Schonen wollte sie zwar, aber ein edleres Gefühl. Auf mein Drängen sprach sie noch einmal, diesmal leiser wie zuvor:

„Ich sah Dich wirklich nicht, mein Freund.“

„Aber, Kind, wie kam denn das eigentlich?“

„Mit bebender Stimme fuhr sie langsam fort, nachdem ein tiefer Schauer sie durchrieselt hatte:

„Und ich sehe Dich auch jetzt nicht!“

„Und doch lag jetzt ihr Auge auf mir. Aber still, glanzlos, leer — das Licht in ihm erloschen, ruhte es in dem von tiefster Erschütterung durchbehten Antlitze, ein dunkler, unbewegter See im sturmgepeitschten Walde, unberührt vom Blitstrahl oder Mitternachts-schwarz.“

„Ein furchtbarer Schrecken packte mich an.

„Ich begriff jetzt endlich, warum sie mich nicht erkannt; aber mir war, als müsse sie es erst deutlich, ausführlich in Worte kleiden, ehe ich die graufige Wahrheit glauben könne. Und ich sagte mit angsterfüllter Stimme:

„Deine Augen sind wohl schwach, mein armes Kind? Doch Muth! mit der Heilkraft der Wissenschaft und der Liebe will ich sie Dir bald wieder herstellen!“ Und ich küßte sie innig dabei auf die beiden umflorten Sterne.

„Sie erwiderte kein Wort, sondern lächelte nur sehr schmerzlich.

„Eugen aber, dem Kinde, dem nichts entging, gestielte diese meine Versicherung und indem er vertrauensvoll zu mir aufblickte, rief er:

„Siehst Du, Papa, das habe ich der Mama auch immer versprochen, wenn sie weinte und so muthlos war, daß Du sie dennoch heilen würdest, sobald wir in Amerika seien, wenn auch die Ärzte in Deutschland sagen, sie sei unheilbar erblindet.“

„Unheilbar erblindet?“ unterbrach auffahrend in der Erregung tiefsten Mitgefühls Doktor Warren den Erzähler hier und setzte dann fast ungeduldig hinzu:

„Der Junge sagte doch nicht die Wahrheit, Doktor Zernowiz?“

„Eugen log niemals“, erwiderte dieser düster, „und auch in diesem Falle hatte er leider recht!“ Dann schwieg er, in dumpfes Brüten versunken für längere Zeit.

„Armer Mann“, murmelte Warren unwillkürlich, „bei Gott, das war härter, wie alles Andere!“ Und dann ergab auch er sich längere Zeit einem stillen Nachdenken über die unerforschlichen Fügungen des menschlichen Lebens.

Endlich weckte ihn Zernowiz daraus plötzlich wieder auf, indem er fortfuhr:

„Das Kind, mit einer Frühreife und Beobachtungsschärfe ausgestattet, die oft erschreckend war, schilderte mir später, was seine Mutter gelitten hatte.

„Unermüdetlich in der Verrichtung seiner Handarbeiten, die ihr den Lebensunterhalt verschafften mußten, gingen endlich die nie sehr starken Augen schwächer und schwächer zu werden an, und als sie sich dieser

Thatsache nicht mehr verschließen konnte, als der Verdienst kleiner und kleiner wurde und von mir nur trostlose Nachrichten einliefen, da vollendeten Thränen der Muthlosigkeit und der Angst für die Zukunft schnell die gänzliche Zerstörung. Die Mittel, die sie und meine Schwester noch aufzufinden vermochten, waren für die Zuziehung berühmter Ärzte in der Behandlung aufgegangen, so lange noch Hoffnung auf theilweise Herstellung vorhanden.

„Als endlich das Schwerste kam und sie zu hoffen aufhören mußte, da brach der jahrelange Ertragungsmuth zusammen.

„Nichts, als der Wunsch, zu mir zu kommen, belebte noch ihre Seele, und was sie so standhaft bis dahin ertragen, die Trennung von mir, sie wollte und konnte sie nicht länger aushalten. Ihre Opferfähigkeit hatte ausgereicht in Entbehrung, Noth und Drangsal, für Krankheit und Dunkel, die ihr Alles genommen, hatte sie keine mehr vorgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In einem Artikel der Landwirtschaftlichen Zeitung des „Ham. Corresp.“ über die Hühnerzucht war die Bemerkung enthalten: „Das Geschlecht der Brut aus den Eiern zu erkennen, ist unmöglich.“ Darauf ist derselben Zeitung von einem Ober-Telegraphen-Assistenten J. Bubbe eine Mittheilung zugegangen, welche bei Hühnerzüchtern vielleicht Interesse findet. Herr J. B. schreibt: „Vor Jahresfrist las ich in einer Zeitschrift die Anweisung eines Pariser Professors, wie man an Aeußeren des Hühner-eies das Geschlecht des zukünftigen Küchleins zu erkennen vermöge. Daraufhin habe ich im vergangenen Sommer zu einer Brut die Eier ausgewählt, und das Ergebnis dieses Versuches ergab in überraschender Weise die Bestätigung der von dem Pariser Gelehrten abgegebenen Erklärung. An jedem Hühner-ei ist ein dickes und ein spitzes Ende mehr oder weniger deutlich zu unterscheiden. Ferner findet man bei genauer Besichtigung, daß die Oberfläche des spitzes Endes an dem einen Ei glatt, an einem anderen mehr oder weniger rau (piclig, von kleinen Beulen besetzt) erscheint; diese rauhe Spitze zeigt außerdem noch einen bald unvollständig, bald vollständig erhabenen Kreis, etwa von dem Durchmesser eines Fünfpennigstückes. An den Eiern mit starker Schale ist der Kreis vollkommener sichtbar, als an den Eiern mit schwächerer Schale. Diese Verschiedenheiten an den Spitzen der Eier geben die Merkmale zur Erkennung des Geschlechts, und zwar aus den Eiern mit rauher Spitze und mit einem Kreis gezeichnet schlüpfen Hähne, aus den Eiern mit glatter Spitze Hennen. Beim Ausfuchen fand ich, daß die Eier mit dem Kreis an der Spitze fast durchgängig stärkere Schalen haben, als die anderen mit glatter Spitze. Ferner will ich auch als auffällige Erscheinung nicht unerwähnt lassen, daß der Kreis an gekochten Eiern fast ganz verschwunden ist. Auf Grund dieser Merkmale habe ich im vorigen Sommer zu einer Brut 13 Eier ausgewählt, 12 mit glatter und 1 mit rauher Spitze und einem Ring; demzufolge sollten 12 Hennen und 1 Hahn auskommen. Von den 13 ausgekommenen Küchlein starben 2 am ersten Tage; die anderen 11 dagegen sind groß geworden, und es entpuppten sich davon zwei als Hähne und neun als Hennen. Nach genauer Besichtigung und Beurtheilung der 2 verstorbenen Küchlein darf ich mit einiger Sicherheit annehmen, daß es Hennen geworden wären, es hätte sich demnach nur ein Hahn zu viel herausgestellt. Ich darf nur annehmen, daß ich beim Ausfuchen der Eier noch nicht sorgfältig genug verfahren bin. Halb Hennen und halb Hähne ist schon ein günstiges Brutergebnis, in den meisten Fällen ist die Zahl der Hähnen in einer Brut größer als die der Hennen. Hühnerzüchter werden gewiß Versuche machen, ob man es wirklich in der Hand hat, Hühner oder Hähne zu züchten zu können.

— In einer österreichischen Provinzialstadt wurde eine Dame zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil sie von einem Erzherzog in einer Gesellschaft von einem „hübschen Kerl“ gesprochen hatte. Der Staatsanwalt fand eine Beleidigung darin, und die Richter stimmten ihm bei. Das Appellationsgericht in Wien war jedoch anderer Meinung, das Urtheil der ersten Instanz wurde aufgehoben, und der Erzherzog — kann weiter ein „hübscher Kerl“ bleiben.

— Eine drollige Geschichte wird in Folgendem aus Paris berichtet: Ein Klarinettenspieler nähert sich bescheiden einigen Herren, welche vor einem Pariser Café sitzen. „Meine Herren“, spricht er dieselben an, „ich würde gern ein Stück spielen, aber ich weiß es, die Herren lieben mein Instrument nicht.“ Schüchtern hält er ihnen, als Beweis, daß er auch ohne Spiel Zahlung annimmt, die Hand entgegen. Man ehrte des Mannes und das eigene Gefühl und zahlte wirklich gern. So machte der Mann es fast täglich und stand sich nicht schlecht dabei. Da sagte neulich ein gutgelaunter Herr: „Nun habe ich Euch und Euer Instrument oft genug gesehen — nun zeigt einmal, was Ihr könnt — spielt etwas recht Schönes.“ — „Ich spiele sehr schlecht“, sprach

der Klarinettenist. „Schau' nicht — spielt los!“ Da wurde der Mann verlegen. „Ich bin ein unglücklicher, armer Teufel,“ entgegnete er, „und muß gestehen, daß ich in der That nicht Klarinette spielen kann — ich benutzte sie nur als „Sprechmittel.“

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Rüstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. **G. Henneberg, Seidenfabrikant** (R. u. K. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 27. März bis 2. April 1892.

Geboren: 81) Dem Bauaufseher Emil Theodor Albani hier Nr. 291 I S. 82) Dem Holzschleifereiarbeiter Carl Louis Wappler hier Nr. 56 I S. 83) Dem Maschinenteiler Ernst Julius Strobelt hier Nr. 442 I Z. 84) Der unverheh. Stepperin Auguste Emilie Werner hier Nr. 47 B I Z. 85) Der unverheh. Bärsteneinzieherin Minna Johanna Schott hier Nr. 384 I S. 86) Dem Bärsteneinzieher Friedrich August Mänzel hier Nr. 158 I S. 87) Dem Schneidermeister Max Alfred Meyer hier Nr. 453 I Z.

Aufgebeten: vacant.

Eheschließungen: 14) Der Oberkellner Ludwig Wilhelm Carl Böttcher in Schönheidehammer mit der Wirthschafterin Marie Louise Magdalene Franziska geschiedene Sieber geb. Denefer in Schönheidehammer.

Gestorben: 63) Des Holzschleifereiarbeiters Carl Louis Wappler hier Nr. 56 S. 84) Des Bärsteneinzieher Friedrich August Mänzel hier Nr. 158 Z., Elsa Elise, 1 J. 4 M. 65) Des Stellmachers Franz Hermann Spigner hier Nr. 290 S., Franz Richard, 4 M. 66) Des Wollwaarendruckers Friedrich Richard Mänzel in

Schönheidehammer Nr. 33 Z., Rosa Ella, 3 M. 67) Des Wirths und Bärsteneinzieher Carl Walter hier Nr. 131 S., Otto Levi, 1 J. 8 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. März 1892.

Weizen ruff. Sorten	10 Mt. 80 Pf. bis 11 Mt. 50 Pf. pr. 50 Mt.
säch. gelb	10 * 70 * 11 * 20 * *
Weizen	11 * 20 * 11 * 20 * *
preussischer	10 * 65 * 11 * 20 * *
sächsischer	10 * 20 * 10 * 60 * *
russischer	10 * 70 * 11 * 20 * *
Braugerste	8 * 50 * 9 * 50 * *
Futtergerste	7 * 60 * 8 * 50 * *
Hafer, sächsischer	7 * 35 * 7 * 50 * *
Kocherbsen	10 * 50 * 11 * 50 * *
Mahl- u. Futtererbsen	9 * 25 * 9 * 50 * *
Erbsen	3 * 30 * 3 * 70 * *
Stroh	2 * 80 * 3 * 10 * *
Kartoffeln	3 * 50 * 4 * 20 * *
Butter	2 * 20 * 2 * 70 * 1 *

Wer einen unbenutzten Raum im Hause hat und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich franco Prospect u. Auskunft von der **Sächs. Wäschmangelfabrik Otto Ruppert** in Chemnitz kommen.

Einige geübte Stickmädchen sucht zum sofortigen Antritt **Paul Heckel.**

Gesangbücher empfiehlt in dauerhaften Einbänden und reicher Auswahl **Theodor Schubart.**

Neue Malta-Kartoffeln, Geräucherte Riesen-Lachs-Seringe empfiehlt **Max Steinbach.**

Morgen Mittwoch, von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr halte ich mit einem Besten **Kieler Sprotten**, à Pfd. 25 Pf., sowie **Apfelsinen, Feigen, selbsteingel. sauren Gurken, frischen Radishes, Möhren, Zwiebeln** u. dgl. mehr feil. Achtungsvoll **Fanny Gündel.**

Zur Anfertigung von Blitzableitungs-Anlagen in vorchriftsmäßiger solider Ausführung mit den neuesten und bewährtesten Verbesserungen, sowie zur **Prüfung und Reparatur** alter Blitzableiter hält sich bestens empfohlen **Eibenstock. C. E. Porst.**

E. A. Lührin Magdeburg Sauerkohlf- u. Conservenfabrik offer. **Ia. Salzgurken** in Dsh. v. ca. 16 Schd. à Mt. 2.—, ca. 19 Schd. à Mt. 1.50, ca. 27 Schd. à Mt. 1.50 incl., **Ia. Pfeffergurken** mittelgr. à Mt. 16.—, kleinste zum Garniren à Mt. 28.—, **Senfurken** à Mt. 24.— p. Anker incl., **Schnittbohnen** in Salz à Mt. 28.— p. 100 kg Re. incl. Dsh., **Sauerkohl** à Mt. 25.— p. Dsh. incl. Alles unter Garantie feinsten Qualität.

Postschule Leipzig. Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Bahnschmerzen jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Die **Gartenlaube** beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman: **Der Klosterjäger.** Von Ludwig Ganghofer. Man abonniert auf Die Gartenlaube 1892 in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1892 wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Ausverkauf! Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich meine noch am Lager befindlichen Waaren, als **Kleiderstoffe, Barchende, Leinen** etc. etc. zu ganz erstaunend billigen Preisen. Kleiderstoffe, die Elle von 35 Pfennig an aufwärts. **Ernst Müller,** Eibenstock, Nordstraße 7.

Verpachtung. Eine im oberen Kessel, dicht an der Stadt gelegene, ca. 1 1/2 Acker umfassende **Feld- und Wiesenparzelle** beabsichtige ich anderweit zu verpachten. Auskunft erteilt Herr **Eugen Dörfl.** Bretschneider, Wolfsgrün.

Kein Husten mehr. Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldtschen Zwiebelkondens.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Wickelbinden, jeder Länge und Breite, in **Leinen, Flanell, Tricot, und Mull,** sowie auch **Gummibinden** hält stets am Lager **W. Deubel.**

Feinsten hellen Scheibenhonig hält empfohlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch, Zander u. Steinbutt** in Eispackung ein bei **Max Steinbach.**

Wer zu den Osterfeiertagen einen **vorzüglichen Kalbsbraten** wünscht, bestelle frühzeitig bei der altbekannten Firma: **W. Foelders, Emden** (Niederrhein). 9 Pfd. Vorderbraten **M. 3.50** bis 4.— franco **Nachnahme!**

4 Loharbeit (Cambric) giebt aus **Gustav Ey, Auerbach i. B.**

Verwaltungsstelle d. **Stickerverbandes Eibenstock, Schläßt Du?**

Leibbinden, Suspensorien u. Bruchbandagen bei **W. Deubel.**

Phleib's Tamarinden Abführende Fruchtconfiture für **Kinder** wie für **Erwachsene.** Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei **Apotheker Fischer.**

Steinkohlen, der 1/2 Centner 45 Pf., verkauft **Hermann Seidel,** Mohrenplatz.

Streupulver zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei **Erwachsenen** das **hilfreichste und heilsamste Mittel,** à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Gänsefedern. So lange der Vorrath reicht, versende **graue, ganz neue, mit der Hand geschlossene Gänsefedern,** ein Pfund für nur 1 Mark 20 Pf. und bessere Sorte nur 1 Mt. 40 Pf. Probe-Postcolli mit 10 Pfd. versendet mit Postnachnahme **J. Krassa, Bettfedernhandlung in Prag, Fleischmarktstraße 2** (Böhmen). Umtausch gestattet.

Heute Dienstag halte auf dem Neumarkt zu Eibenstock mit **Butter, Käse, Eier** und **Schweinefett** zu riesig billigen Preisen feil. **Emil Weisflog,** früher in Chemnitz. **G. W. V.** Donnerstag, Nachm. 3 Uhr **Versammlung** bei **Karl Uhlmann.** Der Vorstand.

Morgen Abend 8 Uhr. Eine gute **Bruthe** sucht zu kaufen **Emil Eberwein.**

Kaiser-Tinte in Flaschen zu 10 und 15 Pfennig empf. bei **E. Hannebohn.** Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,10 Pf.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Chemnitz	4,42 9,20 2,55 7,30
Burghardtsbf.	5,28 10,08 3,43 8,24
Zwönitz	6,06 10,47 4,22 9,09
Lößnitz	6,18 10,57 4,32 9,20
Aue [Ankunft]	6,35 11,14 4,49 9,37
Aue [Abfahrt]	6,50 11,36 5,03 9,45
Bockau	7,05 11,51 5,00 10,00
Blauenthal	7,14 12,00 5,29 10,09
Wolfsgrün	7,22 12,06 5,34 10,14
Eibenstock	7,31 12,19 5,46 10,24
Schönheide	7,42 12,27 5,54 10,31
Wilschhaus	7,52 12,37 6,04 10,41
Kautentrang	8,00 12,45 6,12 10,49
Jägergrün	8,10 12,56 6,22 10,55
Schöneck	8,17 12,45 6,32 10,55
Wote	8,37 12,02 6,50 7,15
Marktneutrich. 6.00	9,24 2,13 7,37
Adorf	6,09 9,32 2,22 7,45

Von Adorf nach Chemnitz.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Adorf	4,42 8,12 1,12 6,23
Marktneutrichen	4,56 8,32 1,26 6,44
Wote	5,33 9,19 1,58 7,19
Schöneck	5,53 9,28 2,19 7,40
Jägergrün	6,33 10,02 2,53 8,14
Kautentrang	6,40 10,05 2,59 8,20
Wilschhaus	6,48 10,15 3,06 8,27
Schönheide	7,02 10,26 3,17 8,39
Eibenstock	7,12 10,34 3,26 8,48
Wolfsgrün	7,12 10,43 3,35 8,57
Blauenthal	7,28 10,48 3,40 9,02
Bockau	7,38 10,56 3,49 9,11
Aue [Ankunft]	7,44 11,09 4,01 9,25
Aue [Abfahrt]	8,02 11,17 4,50 9,40
Lößnitz	8,46 11,40 5,13 10,03
Zwönitz	8,05 8,50 11,5 5,31 10,20
Burghardtsbf.	6,44 9,24 12,36 6,13 10,55
Chemnitz	7,26 10,15 1,20 7,0 11,37

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,04 ab Schönheide 9,20
in Bockau 8,26 in Eibenstock 9,27
in Blauenthal 8,37 in Wolfsgrün 9,37
in Wolfsgrün 8,43 in Blauenthal 9,43
in Eibenstock 8,59 in Bockau 9,53
in Schönheide 9,07 in Aue 10,9

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 * * * Chemnitz.
Mittags 11 * 46 * * Adorf.
Nachm. 2 * 52 * * Chemnitz.
5 * 15 * * Adorf.
Abends 8 * 13 * * Aue resp. Chemn.
9 * 47 * * Jägergrün.